Nr. 20. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 24. Januar 1901.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

wurden auch gestern die Debatten zum Etatstitel des Staatssekretärs des Innern noch nicht zu Ende geführt. Man wird also zum achten Male damit wieder anfangen, und zwar am Donnerstag, da die Etatsberathung durch die für heute auf die Tagesordnung gestellten Initiativanträge zur Wohnungsfrage unterbrochen wird. Die gestrige Debatte, die in der Hauptsache wieder von dem Streite zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten über die katholischen Arbeitervereine angefüllt war, brachte doch einen neuen Gegenstand zur Sprache, nämlich den Plan einer wirthschaftlichen Zentral-Auskunftsstelle für Landwirthschaft, Industrie, Handel und Gewerbe. Der Abg. Münch-Ferber beantragte eine Resolution zu Gunsten der Subventionirung einer solchen Unternehmung aus Reichsmitteln und begründete diesen Vorschlag durch den Hinweis auf die nützliche Wirksamkeit einer in Nordamerika bestehenden Einrichtung der Art. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky versicherte den Antragsteller der lebhaften Sympathie der Reichsregierung für alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, das Absatzgebiet der deutschen Produktion zu erweitern, erklärte aber, eine bindende Erklärung über die Stellungnahme der verbündeten Regierungen im vorliegenden Falle nicht abgeben zu können, bevor ein klares Programm für die Thätigkeit der zu schaffenden Zentralstelle vorliege. Auch würde abgewartet werden müssen, ein wie hohes Interesse an der Sache die betheiligten Berufszweige ihrerseits bethätigen würden. Es empfehle sich überhaupt dringend, der Einrichtung keinen allzu büreaukratischen Charakter zu geben, sie überwiegend aus eigener Kraft hervorgehen zu lassen und sie so frei und unabhängig wie möglich von der Reichsregierung zu organisiren, schon weil die Ertheilung von Auskünften so delikater Natur diplomatische Schwierigkeiten herbeiführen könnte. — Der Abg. Hitze bezeichnete es gestern als erfreuliches Ergebniß der langen sozialpolitischen Debatten, daß eine gewisse Uebereinstimmung über die Nothwendigkeit, in der sozialpolitischen Gesetzgebung wieder rascher voranzugehn, hervorgetreten sei. In der That haben die Herren Hitze, Rösicke und Bassermann die Sozialdemokraten in diesem Drängen eifrig unterstützt, obwohl der Staatssekretär nachwies, daß es an vielseitiger Thätigkeit auf dem sozialpolitischen Gebiete auch in den letzten Jahren durchaus nicht gefehlt hat. Die Besorgniß, den Sozialdemokraten in die Hände zu arbeiten, giebt es für Herrn Hitze ja nicht, der in den katholischen Arbeitervereinen den klerikalen Einfluß als sicheren Damm gegen die sozialdemokratischen Herrschaftsbestrebungen aufrichten zu können glaubt. Der Hohn, mit dem gestern wieder der Abg. v. Vollmar dies als eine Illusion hinstellte, wäre vielleicht geeignet, eine solche Zuversicht zu erschüttern. Der eigentliche Kern der Frage nach dem Tempo der weiteren Arbeitergesetzgebung liegt jedoch in einer anderen Erwägung, der man in den Reden der letzten sieben Tage kaum begegnet ist. Graf Posadowsky berührte diesen wichtigsten Punkt in einer Erwiderung auf einige Bemerkungen des Abg. Bebel. Dieser hatte entsprechend der sozialdemokratischen Tendenz die sozialpolitische Wohlfahrtsgesetzgebung, deren sich die Arbeiter in Deutschland erfreuen, nach Möglichkeit herabzusetzen versucht, auch die darüber vom Reichsversicherungsamt in Paris ausgestellten Tafeln bemängelt und behauptet, sie gäben ein falsches Bild von den Wirkungen jener Gesetzgebung. Der Herr Staatssekretär machte nun sehr richtig darauf aufmerksam, daß eine solche, übrigens ganz unzutreffende Kritik doch vom Standpunkte der deutschen Arbeiterinteressen sehr zweischneidig ist, weil es für den Fortgang der Sozialgesetzgebung in Deutschland von entscheidender Bedeutung sei, ob die andern Staaten, mit denen wir wirthschaftlich konkurriren, uns auf diesem Wege folgen. Denn wenn die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Produkts durch sozialpolitische Lasten, von denen das Produkt des Auslandes frei ist, gefährdet werde, so würde die deutsche Sozialgesetzgebung nothwendig Halt machen müssen.

Im Abgeordnetenhaus

ließ sich für die gestrige Sitzung der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten wegen Krankheit entschuldigen Nachdem zunächst bei dem Extraordinarium der Forstverwaltung kleinere Debatten für und gegen die Einführung eines Quebrachozolles und über die Verwendung der für Aufforstung bestimmten Fonds sich entsponnen hatten, leitete der Abgeordnete Ehlers (Frs. Vg.) bei dem Etat der Domänenverwaltung eine ausgedehnte agrarische Debatte durch eine Rede ein, in welcher er bestritt, daß aus dem Rückgange der Domänenpachten auf eine ungünstige Lage der Landwirthschaft zu schließen sei, und sich gegen eine Erhöhung der Getreidezölle aussprach. Während ihm Dr. Barth in wiederholten Ausführungen beitrat, wandten sich sämtliche Redner der anderen Parteien, die Freikonservativen Dr. Rewoldt und v. Kardorff, die Konservativen Freiherr von Wangenheim und Scholtz, vom Zentrum der Abgeordnete Herold, von den Nationalliberalen Sieg, mit großer Entschiedenheit gegen diese Auffassung. Sie legten einstimmig dar, daß der Rückgang der Domänenpachten zwar weitaus nicht das einzige, aber doch ein wichtiges Symptom für die gedrückte Lage der Landwirthschaft sei, erklärten die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle zwar nicht für das einzige, aber für ein wirksames Mittel der Abhülfe und sprachen die bestimmte Erwartung aus, daß eine solche Erhöhung in naher Zeit in Aussicht stehe. Sowohl die konservativen als der Zentrumsredner sprachen sich auch sehr scharf gegen den Aufruf, den Dr. Barth an die Sozialdemokraten zur Agitation gegen die Getreidezölle gerichtet hatte, aus. Sodann entspann sich bei dem Extraordinarium der Domänenverwaltung eine Erörterung zwischen den Abgeordneten Freiherr von Wangenheim und Dr. Sattler über die Verwendung der aus Domänenerlösen zu Grundstückankäufen verfügbaren Mittel, im Verlaufe deren der Ministerialdirektor Dr. Thiel erklärte, daß der Staatsregierung in der Budgetkommission ein Verzicht auf diejenigen 1 600 000 Mark, welche bisher aus dem Erlöse von Forst- und Domänengrundstücken für allgemeine Staatszwecke verwendet wurden, garnicht angesonnen worden sei, daß sie aber auch nicht geneigt sei, auf die Verwendung dieser Einnahmen für allgemeine Staatsaufgaben zu verzichten. Schließlich entspann sich noch eine längere Debatte über die beabsichtigte Verwandlung der Domäne Dahlem in Bauplätze, indem der Abg. Dr. Krüger behauptete, daß der Fiskus damit Bauspekulation zu treiben beabsichtigte und verlangte, daß der Staat sich mit Berlin und anderen benachbarten Gemeinden zur Nutzbarmachung von Dahlem zu Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamten in Verbindung setzen solle. Der Ministerialdirektor Dr. Thiel erläuterte den Plan der Staatsregierung dahin, daß die Domäne Dahlem unter die Bestimmung der Bauordnung, welche landhausmäßige Bebauungen vorschreibe, falle, daß also auch bei der Auftheilung der Domäne auf einzeln stehende Wohnhäuser darauf Bedacht genommen werden müsse. Man denke aber nicht entfernt daran, lediglich große Villenterrains für reiche Leute auszulegen, vielmehr liege es in der Absicht, und gerade deshalb sollen die einzelnen Baustellen freihändig vergeben und nicht das Terrain im Ganzen an Baugesellschaften verkauft werden, auch kleineren und mittleren Beamten und anderen Mitgliedern des Mittelstandes die Möglichkeit zu gewähren, sich eine ihren Vermögens- und Lebensverhältnissen entsprechende kleinere Baustelle zu kaufen. Der Staat besitze außer Dahlem in der Nähe von Berlin noch andere zur Bebauung geeignete Grundstücke, insbesondere ein größeres Gelände bei Spandau, das, wenn erst der Berlin-Stettiner Kanal gesichert sei, der Bebauung entgegengeführt werden solle. Hier werde sich zweifellos die Möglichkeit bieten, in Verbindung mit Fabrikanlagen Arbeiterwohnungen in größerer Zahl herzustellen. Diesen Ausführungen trat der Abg. Dr. Dietrich (Ztr.) bei, welcher zugleich darauf hinwies, daß in dem Bebauungsplane Bauplätze für Kirchen ausgeworfen seien und daran den Ausdruck der Hoffnung knüpfte, es werde auch für die kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Bewohner gesorgt werden. Nachdem auch der Domänenetat in allen seinen Theilen angenommen war, theilte der Präsident zum Schlusse mit, daß es in seiner Absicht liege, die Kanal-Vorlage etwa in der Mitte der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen, welchem Vorschlage die Redner der Nationalliberalen und der beiden freisinnigen Parteien beitraten, während Graf Limburg-Stirum und Porsch namens der Konservativen und der Zentrumsfraktion den Wunsch aussprachen, erst in der ersten Februarwoche in diese Berathungen einzutreten und der Redner der freikonservativen Fraktion zwar für sich und seine Partei die Bereitwilligkeit erklärte, auch vorher die Generaldebatte vorzunehmen, es aber für zweckmäßig erachtete, dem Wunsche der beiden großen über die Mehrheit des Hauses allein verfügenden Parteien zu entsprechen. Danach dürfte die erste Lesung der Kanal-Vorlage nicht vor dem 5. Februar stattfinden.

Königin Viktoria †.

Wenn auch am Montag die Lebensgeister der greisen Königin von England noch einmal aufflammten und es schien, daß eine Besserung in dem Allgemeinbefinden eingetreten wäre, war doch Niemand im Zweifel, daß dieser Zustand nur vorübergehend und daß die Auflösung doch erfolgen müsse. Daß der Zustand der Kaiserin als nur vorübergehend erachtet wurde, ging daraus hervor, daß sich der deutsche Kaiser entschlossen hatte, nicht von England abzureisen. Es konnte daher auch nicht überraschen, daß gestern Abend die telegraphische Meldung eintraf:

Königin Viktoria ist Nachmittag 6¾ Uhr verschieden, ein sanfter Schlaf trug sie in's Jenseit hinüber.

Mag man im Allgemeinen in Deutschland im Volke für England nicht besondere Sympathien haben, so wird der Tod der greisen Königin doch auch hier aufrichtige Trauer erregen, denn die Verstorbene ist die Großmutter unseres Kaisers, dieser wird durch den Trauerfall mit der kaiserlichen Familie auf das schwerste betroffen und das deutsche Volk fühlt mit seinem Kaiser. — Man darf aber auch nicht vergessen, daß die Königin stets die freundschaftliche Verbindung mit Deutschland anstrebte, wie schon hervorgehoben, ist es ihrem persönlichen Einfluß zugeschrieben worden, daß in der schleswig-holsteinischen Krise von 1864 England es den damaligen deutschen Großmächten gegenüber bei der Drohung bewenden ließ. Die deutschen Sympathien der Herrscherin sind besonders von ihrem Gemahl und später als dessen Vermächtniß gefördert worden.

Unermeßlich sind die Veränderungen, die die englische Weltstellung unter der Königin Viktoria erfahren hat. Seit ihrem Regierungsantritt hat der schon in Folge der napoleonischen Kriege mächtig erweiterte englische Kolonialbesitz einen unerhörten Aufschwung genommen. In allen vier außereuropäischen Welttheilen herrscht jetzt England, und außer in Amerika befindet es sich überall in der Offensive. Die Kriege gegen afrikanische und asiatische Klein-Könige und Völker sind nicht zu zählen, und sie sind mit römischer Rechtsverachtung und Härte geführt worden. Das Reich ist räumlich das größte in der Geschichte der bewohnten Erde, es übertrifft das römische wie das des großen Alexander, und zu Delhi konnte im Jahre 1876 der Enkel eines Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha als Thronfolger des indischen Kaiserreiches Huldigungen der asiatischen Fürsten empfangen, wie einst vor ihm ungefähr an derselben Stelle der große Macedonier. Selbst Napoleon I. auf dem Gipfel seiner Macht sind so große Huldigungen untergebener Fürsten niemals dargebracht, wie sie sich vor vier Jahren beim 60jährigen Regierungsjubiläum der Königin ereignet haben. — Wie nach der Königin Elisabeth und der Königin Anna wird auch nach der Königin Viktoria ein englisches Zeitalter benannt werden. Man hat dieses Zeitalter glücklich und beispiellos glorreich gepriesen, und an materiellen Erfolgen ist es niemals in England erreicht worden. Vielleicht aber wird eine spätere Geschichtsschreibung finden, daß diese Periode mit dem höchsten Glanzpunkte der englischen Weltmacht zugleich den Beginn ihres Verfalls dargestellt hat. An Zeichen hierzu hat es gerade in den jüngsten Jahren nicht gefehlt.

Ueber die Krankheit der Königin wird noch berichtet, daß dieselbe im vorigen November in Balmoral begonnen. Schon damals war sie so schwach, daß sie kaum zu gehen vermochte. Seitdem hat sich ihr Befinden langsam aber stetig verschlechtert. Während ihres Aufenthaltes in Osborne pflegte sie Sonntags stets dem Gottesdienst in der Privatkapelle des Schlosses beizuwohnen. Nach Weihnachten wurden die Gottesdienste eingestellt, weil die Königin nicht mehr im Stande war, in der Kirche zu erscheinen. Vor etwa drei Wochen wurde ihr Leiden akut. Die ersten Symptome der Gehirn-Affektion zeigten sich vor acht Tagen nach der Audienz Lord Roberts' bei der Königin, ihre Unterhaltung soll damals verwirrt gewesen sein. Danach sei sie mehr und mehr in einen schlafsüchtigen Zustand verfallen. Es heißt, Champagner und Sauerstoff würden benutzt, um die Lebenskräfte der greisen Patientin zu stimuliren. Eine schwere Krisis fand Montag Mitternacht statt, die Familie war bei ihrem Lager versammelt und erwartete das Schlimmste, doch gelang es den Aerzten, den Lebensfunken wiederanzufachen, worauf, wie bekannt, eine sehr langsame Hebung der Kräfte gefolgt ist.

Der gestrige Tag brachte einen fortgesetzten Verfall der Kräfte. Während des lange andauernden Schwächeanfalles, von welchem die Königin Viktoria gestern Morgen befallen wurde, knieten die Kinder und Enkel am Bette, während der Bischof von Winchester Gebete sprach. Später trat eine kleine Besserung ein. Die Königin erkannte den deutschen Kaiser und nickte ihm freundlich zu, als dieser ihr Grüße und Wünsche der Kaiserin Friedrich überbrachte. Gegenwärtig ist die Königin wieder in tiefen Schlaf verfallen. Die eingetretene leichte Besserung hielt jedoch nicht an, und als die greise Fürstin kurz vor 2 Uhr aus dem Schlafe erwachte, erkannten die Aerzte sofort, daß Königin Viktoria dem Verlöschen nahe sei. Um 4 Uhr Nachmittags wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „Die Königin geht langsam der Auflösung entgegen.“ Kurz darauf wurde am Mansion House zu London folgende Depesche des Prinzen von Wales an den Lord-Mayor angeschlagen: „Ich habe die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß das Leben unserer geliebten Königin in größter Gefahr ist. Albert Eduard.“ Von dem Momente, da Königin Viktoria Nachmittags wieder eingeschlummert war, kehrte das Bewußtsein nicht mehr wieder und kurz nach 6½ Uhr Abends verschied sie sanft und schmerzlos ohne jeden Todeskampf.

Seit 3 Uhr Nachmittag war eine dichtgedrängte Volksmenge vor den großen Thoren von Osborne House versammelt und wartete angstvoll in tiefstem Schweigen auf Nachrichten von der Königin. Kurz nach 7 Uhr erschien der Chef der königlichen Polizei vor dem Palais und theilte der Menge mit, daß die Königin nicht mehr am Leben sei. Die Menge zerstreute sich hierauf langsam und lautlos.

Die königliche Familie hat, obgleich sie anerkennt, daß das Publikum ein Anrecht hat, schnell über Alles unterrichtet zu werden, angeordnet, daß vorläufig alle näheren Einzelheiten bezüglich der letzten Augenblicke der Königin streng geheim gehalten werden. Bekannt ist bis jetzt nur, daß Nachmittags der Bischof von Winchester und der Pfarrer von Whippingham im Zimmer der Königin Gebete verlasen und daß hierauf die Mitglieder der königlichen Familie ans Bett der Königin herantraten. Der Lord-Kammerherr, der die Einzelheiten der Beisetzung der Königin zu regeln hat, ist bereits hier eingetroffen. Trotz der Präzedenzfälle bietet der vorliegende Fall ganz besondere Schwierigkeiten. Es ist z. B. in Betracht zu ziehen, daß die englische königliche Familie mit so vielen fremden Höfen in eng verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Es kommt ferner hinzu, daß das Ableben der Königin auf der Insel Wight zu allerlei besonderen Erwägungen Anlaß giebt. Wie die Verfassung vorschreibt, muß das Parlament sofort aus freien Stücken zusammentreten, um dem König den Huldigungseid zu leisten und seinem Beileid Ausdruck zu geben. Die Minister legen, um der Form zu genügen, ihr Amt nieder, doch werden sie ohne Frage von dem neuen Herrscher sofort wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Gegen 7 Uhr Abends ging dem Lord-Mayor in London folgendes Telegramm des Prinzen von Wales zu

Osborne, 6 Uhr 45 Min. Meine innig geliebte Mutter ist soeben, umgeben von ihren Kindern und Enkeln, verschieden.

gez. Albert Edward.

Der Lord-Mayor erwiderte darauf: „Ich habe das Telegramm Eurer königlichen Hoheit mit der Mittheilung von dem schweren Verluste, den die Nation erlitten, mit tiefster Trauer empfangen und meinen Mitbürgern von dieser traurigen Nachricht Kenntniß gegeben. Der Name und das Andenken Ihrer Majestät werden auf immer in den Herzen ihrer Völker leben. Gestatten Euere königliche Hoheit mir, Ihnen und allen Mitgliedern der königlichen Familie die aufrichtigste Theilnahme der City von London an Ihrem großen Verluste auszusprechen.“

Obwohl der Tod der Königin seit gestern Mittag fast gewiß war, wirkt die Todesnachricht aus Osborne, die Abends gegen 7 Uhr in London eintraf, wahrhaft niederschmetternd. Ein Extrablatt des „Evening Standard“ veröffentlicht die Trauernachricht mit schwarzem Rande. Alle Kirchenglocken Londons stimmten Sterbegeläute an, das dem Alter der verstorbenen Monarchin entsprechend aus 81 gemessenen Schlägen besteht. Auf Anordnung des Lordmayors von London wurde sofort die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet. Die Männer lesen mit bestürzten Mienen die Trauerkunde auf Zeitungsplakaten. Die Frauen brechen in lautes Schluchzen aus. Die Landestrauer wird unzweifelhaft tief und allgemein sein. Theater und andere Vergnügungslokale wurden gestern nicht geöffnet.

Die Leiche der Königin wird nach den bisherigen Dispositionen am Donnerstag nach Windsor gebracht werden.

England hat nunmehr wieder einen König und zwar: Albert Eduard, der bisherige Prinz von Wales, hat die Regierung des Reiches überkommen. Geboren am 9. November 1841 als zweites Kind der Königin Viktoria — das älteste war die jetzige Kaiserin Friedrich — steht der nunmehrige König im 60. Lebensjahre. Sein am 3. Juni 1865 geborener ältester Sohn, der bisherige Herzog von York, ist nunmehr Prinz von Wales. Der neue König ist bekanntlich mit Alexandra, Prinzessin von Dänemark, geb. 1. Dezember 1844, vermählt.

Beide Parlamentshäuser werden sich heute versammeln und zwar um 3 Uhr. Die Sitzung des geheimen Raths, in welcher der König den Eid auf die Verfassung ablegen wird, soll in London stattfinden, wohin der König sofort aufbrechen wird. Fast alle Minister befinden sich bereits in London. Die Offiziere der Flotte und des Heeres haben keinen neuen Treueid zu leisten, da sie den Diensteid der Königin und deren Nachfolgern ableisten müssen. Alle zivilen Beamten, Parlamentsmitglieder, Minister 2c. müssen einen neuen Eid leisten, da ihr Eid sich nicht auf den Nachfolger der Königin bezieht.

Die Könige von Italien, Belgien und Griechenland haben Mittheilungen gesandt, daß sie zum Begräbniß in London eintreffen werden. Der König von Dänemark wird sich bei der Trauerfeier durch den Kronprinzen vertreten lassen.

In Cronberg traf die Nachricht von dem Tode der Königin von England bald nach 8 Uhr ein. Auf dem Schlosse weilte bei der Kaierin Friedrich nur die Prinzessin Viktoria.

Die Kaiserin hat sich gestern Abend zu

Die Perle von Florenz
oder
Fräulein „Morchen“.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth

[36] Nachdruck verboten.

Selbstverständlich blieb es kein Geheimniß, daß Hedwig den Professor oft besuchte, und es fehlte auch nicht an geschäftigen Zungen, die alle diese Neuigkeiten raschestens zu Anita's und Julia's Kenntniß brachten.

Die Beiden erklärten sich die Sache anders, aber sie schwiegen. Nur wenn Julia etwas von dem Ergehen des Professors erfahren konnte, horchte sie begierig auf.

Anita hatte ihren Gatten so weit zu bringen gewußt, daß er sich völlig von Hedwig lossagte. Als die Letztere eines Tages im väterlichen Hause vorsprechen wollte, blieb ihr die Thüre verschlossen.

„Wir wollen mit einer solchen ungerathenen Tochter, die Schande auf den alten, ehrlichen Namen ihres Vaters häuft, nichts mehr zu thun haben,“ schrieb ihr Anita. Ein Brief, den Hedwig an Julia richtete, kam uneröffnet zurück. Sie fühlte sich von alledem tief verletzt. Daß auch Julia an eine Schuld ihrerseits glaubte, schien ihr undenkbar, und doch ließ sich nur so die völlige Theilnahmlosigkeit erklären, die das Mädchen an den Tag legte.

Als Professor Hammon nach langen Wochen sich auf dem Wege der Besserung befand, war seine tägliche Frage: „Warum kommt Julia nicht?“

Er fragte immer eindringlicher, immer ängstlicher, so daß es Hedwig weh that, doch wagte sie nicht, dem Freunde den wahren Grund von Julia's Fernbleiben anzugeben; sie ersann tausend Ausreden, den Kranken zu beruhigen; doch es wollte ihr immer schwerer gelingen. Seine Unruhe wuchs von Tag zu Tag und hemmte das Fortschreiten der Besserung derartig, daß Hedwig sich entschloß, noch einmal an die für sie verschlossene Thür des Vaterhauses zu pochen. Es gelang ihr, die Schwester zu sprechen, allein diese empfing sie mit einer Eiseskälte.

„Gieb Dir keine Mühe,“ sagte sie, während ihre Augen zornige Blitze schleuderten, „ich habe sichere Beweise von Eurer Schuld, ich verabscheue Dich und — ihn!“

Damit wandte Julia der bestürzten Hedwig den Rücken und verschwand durch die nächste Thüre.

Es half nichts mehr, Alfred mußte endlich erfahren, weshalb Julia nicht kam. Obwohl dies auf die zarteste Weise geschah, übte es doch eine furchtbare Wirkung aus, und drohte die ganze Kunst der Aerzte über den Haufen zu werfen. Alfreds Zustand verschlimmerte sich wiederum so, daß man an seinem Aufkommen fast verzweifelte.

„Julia hat mich nie geliebt,“ klagte er, sonst könnte sie mich nicht so ohne Weiteres, ohne mich gehört zu haben, verdammen, sonst könnte sie überhaupt nicht an eine solche Schuld glauben. Mir hätte einer sagen können, was er gewollt hätte, an Julia's Reinheit würde ich nie gezweifelt haben, und auch sie mußte wissen, daß ich sie, nur sie allein liebte. Das trennt uns für immer, das kann ich ihr nicht verzeihen. Wenn ich sterbe, Hedwig, so sage ihr, daß sie mir sehr, sehr wehe gethan hat.“

Vergebens waren die Tröstungen der jungen Frau, sie vermochten nichts über den Patienten.

Wäre er nicht von so kräftiger Konstitution gewesen, vielleicht hätte der Tod seine Beute mit hinübergenommen in das Schattenreich. Doch die Jugendkraft siegte.

Von ihrem Gatten hatte Hedwig nichts wieder gehört. Es war auch dank ihrer Vorsicht und Geistesgegenwart Niemandem eingefallen, ihn zu verfolgen oder irgend einen Verdacht auf ihn zu werfen.

„Mein Mann ist geschäftlich verreist,“ antwortete sie auf alle Fragen, ob diese nun neugieriger oder theilnehmender Art waren. „Wann er zurückkehren wird,“ berichtete sie denen, die stets noch mehr wissen wollten, „das weiß ich selbst nicht, je nachdem seine Geschäfte sich eben abwickeln.“

Ob man es nun glaubte oder nicht, war ihr gleichgültig.

Sobald der Professor vernehmungsfähig war, mußte auch er eine Fluth von Kreuz- und Querfragen über sich ergehen lassen.

„Es war nur ein Akt des Leichtsinns von meiner Seite,“ sagte er mit einem Gleichmuth, der Alle täuschte. „Ich wollte die geladene Waffe, die ich mir besehen hatte, an ihren Platz zurücktragen, dabei stolperte ich über den Teppich, die Pistole entlud sich, während ich der Länge nach hinfiel, und dabei verletzte ich mich natürlich.“

Daran war nicht zu rütteln, wenn sich auch mancher Zweifel darüber geltend machen wollte.

Hedwig war dem treuen Freunde von Herzen dankbar für diese Rücksichtnahme. Sie versuchte wiederholt, Julia von der Schuldlosigkeit desselben zu überzeugen, und ihr klar zu machen, wie großes Unrecht sie dem schwer leidenden Manne zugefügt, — vergebens. Weder List noch Bitten vermochten etwas auszurichten. Julia blieb dabei, sie wollte Denjenigen, nach dem ihr Herz so stürmisch verlangte, nicht wiedersehen.

Von Tag zu Tag hoffte Hedwig auf Nachricht von dem Gatten. Sie hatte ihm längst alles verziehen; wenn sie nur eine Ahnung gehabt hätte, wohin er sich gewendet. Auch die Kinder bestürmten sie täglich mit Fragen nach dem Vater, und sie konnte ihnen keine Auskunft geben. Die arme Frau litt schwer unter diesen Verhältnissen, da sie Niemand besaß, dem sie ihr Herz ausschütten konnte.

Ungleich schwer litt ihr Vater, Hans Reinhold. Er war sehr gealtert in der letzten Zeit, er ging nicht mehr so aufrecht wie sonst, seine Augen blickten trübe, er vermied es sogar, des Abends auszugehen, um so den lästigen Fragen seiner Freunde enthoben zu sein.

Nachdem der Professor endlich hergestellt war, versuchte Hedwig, ihm das Unrecht, das Julia ihm angethan, in milderem Lichte zu zeigen. Sein Groll schmolz dahin, und nur die verzehrende Sehnsucht nach der Geliebten blieb zurück. Auf Zureden Hedwigs versuchte er, im Reinhold'schen Hause vorzusprechen, wurde aber abgewiesen.

Er beschloß zur Kräftigung seiner Gesundheit und um womöglich die quälenden Gedanken einigermaßen abzuschütteln, eine längere Reise zu unternehmen. Sobald alle Vorbereitungen getroffen waren, wollte er reisen.

Noch einmal schweifte sein Blick von der Elbhöhe aus über den Hafen hin, mit seinem Wald von Schiffsmasten, mit den lustig im Winde flatternden Fähnchen. Hier herschte ein buntes, lustiges Leben und Treiben, ein schönes Bild entrollte sich vor den Augen des ernsten, sinnenden Mannes. Bord an Bord richten sich die Schiffe, soweit das Auge reichte. Er wußte es, er würde dieses Bild lange nicht mehr schauen, vielleicht niemals mehr, denn sein Entschluß, der alten, schönen Hansestadt möglichst bald für immer den Rücken zu kehren, stand fest, so sehr er die Stadt auch liebgewonnen. Sie war ihm eine zweite Heimath geworden, und das höchste irdische Glück hatte er hier kennen gelernt. Er besaß viele Freunde und liebe Bekannte, — aber zu viel Trübes war in der letzten Zeit auf ihn eingestürmt, und er hoffte, leichter zu überwinden, wenn er nicht mehr hierher zurückkehrte.

Im Innersten bewegt, nahm er Abschied von dem reizenden Bilde. Ihm war es, als risse sich ein Stück von seinem Herzen los, als er sich seufzend abwandte.

IX.

Auf einem der vornehmsten Begräbnißplätze von Florenz stand ein prachtvolles Monument, das in Stein ausgehauen, das Bild eines noch jungen Mannes trug. Dicht dabei befand sich, halb verdeckt von zwei herrlichen, dunklen Cypressen ein kleines Bänkchen, das nur Raum für eine einzige Person bot. Auf demselben saß ein Mann, anscheinend in tiefe Gedanken verloren. Der breitrandige Hut lag neben ihm auf der Erde, durch das Haar des Mannes zogen sich einzelne Silberfäden. Es war eine kräftige, gedrungene Gestalt, die Augen hafteten am Boden.

In langsamer Gangart kam jetzt ein Anderer daher, der den Blick suchend umherschweifen ließ; bald spähte er hierhin, bald dorthin, er las alle Aufschriften, anscheinend bemühte er sich, die letzte Ruhestätte irgend eines Bekannten oder Verwandten ausfindig zu machen.

Mit einem Mal fiel sein Blick auf das Monument mit dem Bildniß. Ueber das Gesicht flog es wie Rührung, er trat mit einem Ausruf der Ueberraschung herzu und betrachtete das offenbar von Künstlerhand ausgeführte Denkmal, auf dem in deutscher Sprache die Worte standen: „Meinem geliebten Roland gewidmet.“

Unwillkürlich faltete der Fremde die Hände, ein feuchter Schimmer lag in seinen seelenvollen Augen, die Lippen bewegten sich leise, wie in stillem Gebet. Lange stand er so, im Anblick des Kunstwerks versunken, bis ein Geräusch in seiner Nähe ihn aufschreckte. Jetzt erst wurde er des Andern auf der kleinen Bank ansichtig.

„Entschuldigen Sie,“ wandte er sich in italienischer Sprache an Jenen, „kommen Sie öfters hierher?“

„Ja, — fast täglich.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kaiserin Friedrich nach Cronberg begeben, ebenso ist die Kronprinzessin von Griechenland gestern nach Deutschland zum Besuch der Kaiserin Friedrich abgereist.

In Paris hatte der Präsident Deschanel gerade die Kammersitzung geschlossen, als in das Bourbonpalais die Nachricht vom Hinscheiden der Königin Viktoria gelangte. Delcassé erhielt die erste Depesche. Auf den Boulevards wurde die Nachricht durch Extrablätter bekannt. Die Abendzüge nach Calais waren dicht besetzt. Im Elysee beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Zusammenstellung der Liste der zum Leichenbegängniß abzuordnenden Militärs und Zivilpersonen. Ein Divisionsgeneral, ein Mitglied des Senates und der Kammer werden der Deputation angehören. — Der Botschafter Monson erhielt die Todesnachricht in Beaulieu an der Riviera. Er reiste sofort nach Paris ab, um die Kondolenzen der englischen Kolonie entgegenzunehmen. Die Pariser englischen Klubs blieben gestern Abend geschlossen.

Die Wirren in China.

Zu den vielfach laut werdenden Klagen über den schleppenden Gang der chinesischen Verhandlungen schreibt die „Köln. Ztg.": Der schwierigste unter den gegenwärtig zu erledigenden Punkten sei die Zahlung einer ausreichenden Entschädigung, die eine Milliarde Mark überschreiten dürfte und unbedingt sichergestellt sein müsse, ehe von einem Abzuge der verbündeten Trupen aus Tschili gesprochen werden könne. Die Aufbringung der Kriegsentschädigung könne aber nur durch eine ausreichende Erhöhung der Seezölle bewirkt werden. Erst wenn alle Mächte hierzu ihre Zustimmung gegeben, sei die erforderliche Grundlage vorhanden, den endlichen Friedensschluß und die Räumung des Landes herbeizuführen. Diese Einigung werde jetzt angestrebt. Diejenigen Mächte aber, denen die Räumung am meisten am Herzen liege, sollten daher alles aufbieten, daß die Zollerhöhung baldigst einmüthig bewilligt werde.

Prinz Tschung machte Sonntag in der deutschen Gesandtschaft einen Besuch, um einem Militärkonzert beizuwohnen. Dies läßt darauf schließen, daß seine Wahl für die Führung der Sühnemission nach Berlin zu Stande kommen wird, obwohl seine Entsendung der deutschen Regierung wahrscheinlich erst dann genehm sein wird, wenn China auch alle anderen Forderungen der verbündeten Mächte erfüllt hat.

Ein interessantes Stimmungsbild erhält der „Ostasiat. Lloyd" von seinem Korrespondenten aus Fuhkien. Wir entnehmen dem Schreiben, welches aus den ersten Tagen des Dezember stammt, das Folgende: Noch nie sah man das chinesische Volk mehr in seine eignen Privatinteressen vertieft, als gerade diesen Herbst. Die Ernte war im Ganzen genommen recht gut, und zur Bestellung des Bodens für Weizen war die Witterung sehr günstig. Was aus der Regierung wird, darum kümmert sich unter Hundert noch nicht Einer. Auch der Neuigkeitskrämerei ist man herzlich müde. Dem Nachbar schnell mittheilen, daß die Fremden im Norden nochmals rebelliren, damit dieser es dann dem andern Schollenklopfer hurtig zu wissen thut — Huh! das bringt keinen Reis. Hier könnten die Eisenbahnarbeiter ganz ruhig und ungehindert ihr Ziel verfolgen. Nur die donnernde Lokomotive selbst würde dem emsigen Ackermann vielleicht die Ohren reizen; ein Blitzschlag in die Furche brächte ihn aber kaum zum Schnellschritt. Was sagt er sich wohl bei seinem halbwachen Hantiren? Wenn etwas, dann gewiß nur dieses: „Schlimmer kanns mir keine Regierung machen; es wird wahrscheinlich im nächsten Zyklus besser werden." Doch der erfahrene Fremde in China kennt die Quelle dieses behaglichen Verhaltens des Volkes; es zeigt einfach, daß man im Yamen Vorsicht und Vernunft zu Wort kommen läßt. Und wie das Yamen auf einmal so schüchtern geworden ist? Schon bald nach der Einnahme Pekings merkte man eine kleine Veränderung, aber seit den Hinrichtungen in Poatingfu hält man sich gleichsam die Hand vor den Mund. Man mag nicht mehr als Fremdenfresser gelten. Die Sache wird ja doch „bedenklich". Ei! wer hätte vor sechs Monaten an solche Hinrichtungen gedacht! So handelten die weißen Barbaren ja noch nie. Wie lange wird ihr Aufstand wohl noch dauern? Und so geht es weiter. Vorigen Monat machten die Japaner etwas Aufsehen, doch auch sie sind wieder verschwunden. Die Auswanderung (an der Küste entlang) nach Singapore ist in vollem Schwung. Mangel an Arbeit! Die amerikanischen Missionare sind beinahe alle wieder auf ihrem Posten. Auch das dient zur Beruhigung des Volkes.

Eine der „Polit. Korresp." von bestunterrichteter Petersburger Seite zugegangene Meldung versichert auf das bestimmteste, daß das russisch-chinesische Abkommen weder die politischen, noch die staatsrechtlichen Verhältnisse der Mandschurei zum gesamten chinesischen Reiche ändern werde, und daß die russische Verwaltung nur einen lokalen und provisorischen Charakter hat.

Aus Südafrika

berichtet ein Reutersches Telegramm aus Carnarvon, daß dort 700 Gewehre abgeliefert und über 300 Pferde gegen guten Preis requirirt worden seien. Die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung mit Kapstadt bringt viele Unannehmlichkeiten mit sich. Am manchen Stellen sind die Bahnlinien völlig zerstört worden. Ein Farmer, welcher bei der Besetzung Calvinias durch die Buren zugegen war und in Carnarvon angekommen ist, hat erzählt, der Magistrat habe alle Akten und die Kassen vor Ankunft der Buren weggeschafft. Zwei Poliziften seien verhaftet, vom Magistrat aber freigelassen worden. Das Burenkommando hat unter Hertzog und Brand gestanden, es war ohne Bagage und mußte sich auf dem Lande verproviantiren. Als der Gewährsmann am 11. Calvina verließ, habe sich ein zweites Kommando der Stadt genähert. Die Buren requirirten Futter und Pferde und erkundigten sich nach Delarey. Am 11. sei das Land zwischen Vleg und Calvina frei vom Feinde gewesen. Die Buren in Calvina sollen von einem großen Gefecht bei Fraserburg erzählt haben, das sie zu bestehen gehabt hätten.

Die Bedeckungsmannschaft eines britischen Convoi hatte ein Gefecht in der Nähe von Boshof. Der Feind wurde mit Verlust von 15 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen. Die Engländer hatten drei Leichtverwundete.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat sich Präsident Krüger gestern nach Utrecht begeben, wo er mehrere Wochen Aufenthalt nehmen wird. Das Befinden Krügers ist gegenwärtig gut. Der Präsident soll übrigens jetzt durch französische Vermittelung regelmäßige direkte Telegramme über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz erhalten. Hiernach sei für die nächsten Tage ein allgemeiner Vorstoß unter Delarey nach Natal zu erwarten, während Botha die Delagoalinie weiterhin als Operationsfeld beibehalten werde. In allerkürzester Zeit würden die Buren in sämtliche britischen Koloniegebiete Südafrikas eingedrungen sein.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat der Hamburg-Amerika-Linie aus Anlaß seines kürzlichen Aufenthalts auf der Vergnügungs-Yacht „Prinzessin Viktoria Luise" ein Gemälde des jüngsten Töchterchens des Kaiserpaares, der Prinzessin Luise für den Salon und gleichzeitig für die vom Kaiser bewohnte Kabine sein photographisches Kniebild in kleiner Admiralsuniform zum Geschenk gemacht. — Der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Herr Zelle, ist erkrankt. Er befindet sich zur Zeit in Meseberg bei seiner Tochter, Frau Gutsbesitzer Lessing. — Ein Antrag auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen ist im Abgeordnetenhause von den Abgg. Dr. Langerhans und Dr. Barth gestellt worden. — Außer dem bekannten Erlaß über die Einschränkung ärztlicher Versuche an Kranken hat der Kultusminister auch eine Verfügung erlassen, Vorsorge dafür zu treffen, daß an amtlichen Stellen eine regelmäßige Durchsicht der medizinischen Literatur stattfindet, damit rechtzeitig auf ungehörige Versuche an Menschen und Thieren aufmerksam gemacht und eingegriffen werden kann. — In Weimar wurde der Zusammentritt des Landtags wegen der Erkrankung des Großherzogs auf unbestimmte Zeit vertagt. — Wie eine Korrespondenz hört, hat die Firma Krupp an die maßgebenden Stellen Berlins brieflich die offizielle Mittheilung gelangen lassen, daß sie sich bisher den Wünschen der Regierung gefügt und die Geschützlieferungen an England sistirt habe, daß sie sich aber für die Folge nicht mehr an diesen Wunsch kehren, sondern Aufträge von Geschütz- und Waffenlieferungen an England ausführen werde. Den Anlaß hierzu habe offenbar der Umstand gegeben, daß andere Firmen trotz des Verbots der Regierung Waffenlieferungen an England bis in die neueste Zeit ausgeführt haben. Dies bezieht sich offenbar auf die Firma Ehrhardt in Düsseldorf.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 15. Januar d. J. veranlaßte bei Besprechung der Einführung der deutschen Unterrichtssprache im Religionsunterricht der Schulen der Stadt Posen ein Zwischenruf den Kultusminister, mit einigen Worten die Stellungnahme des Erzbischofs zu der erwähnten Maßregel der Regierung in Posen kurz zu berühren. Dabei sagte er: „Es ist leider in deutschen Zeitungen sofort, nachdem die Maßregel bekannt geworden, die Mär verbreitet worden, der Herr Erzbischof hätte bei mir Beschwerde über die Maßnahme geführt. Das ist nicht richtig." Obwohl der Kultusminister unmittelbar vorher bemerkt hatte, „der Herr Erzbischof hätte, wenn er gefragt worden wäre, zweifellos nichts Anderes thun können, als sich gegen diese Maßregel zu erklären", sind seine Worte, die nur dem Zwischenruf durch eine kurze Bemerkung gerecht werden, aber nicht den weiteren Verlauf der Angelegenheit darlegen wollten, dahin aufgefaßt worden, als sei der Erzbischof mit der Maßregel der Regierung dauernd stillschweigend einverstanden gewesen, während in den Worten des Ministers nur darauf hingewiesen werden sollte, daß ein Theil der Presse in der offenbaren Absicht, einen Druck auf den Erzbischof zu üben, zu einer Zeit von einer Beschwerde desselben gesprochen hätte, wo eine solche noch gar nicht erhoben war. Daß der Erzbischof nach der von dem Kultusminister weiter erwähnten, auf seinen Antrag ihm zugegangenen näheren Mittheilung über die getroffene Verfügung gegen dieselbe aus prinzipiellen Gründen Verwahrung eingelegt hat, ist aus seiner auf die Adresse der Schrimmer Volksversammlung ertheilten, im „Kuryer Poznanski" vom 1. November v. J. veröffentlichten Antwort bekannt. Um eine gegentheilige Auffassung auszuschließen, mag dies aber auch an dieser Stelle noch ausdrücklich hervorgehoben werden.

— Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Schulschiff „Stein", das bekanntlich die gerettete Mannschaft der bei Malaga gestrandeten „Gneisenau" künftig aufzunehmen bestimmt ist, ereignet. „Stein" erlitt nämlich bei seiner ersten Probefahrt in der Außenföhrde Maschinenhavarie durch Warmlaufen der Kolbenlager. Der Maschinenraum füllte sich mit Dampf, ohne daß dadurch Schaden angerichtet wurde. Als jedoch beim Ankerwerfen die Ankermaschine versagte, weil sie auf dem todten Punkt stand, und ein Schiffsjunge eingriff, um die Maschine in Bewegung zu setzen, ging die Maschine plötzlich an und der Ankerdavit traf zurückschlagend die Bedienungsleute. Der erste Offizier, Kapitänleutnant Funke, erlitt mann Turke eine Kopfverletzung, dem Obermatrosen Satof wurden beide Schlüsselbeine schwere Brust- und Beinverletzungen. Boots- zerschmettert. Die für den 24. Januar in Aussicht genommene Uebungsreise der „Stein" ist in Folge dessen aufgeschoben.

Ausland.

In der französischen Deputirtenkammer wurde die Berathung des Vereinsgesetzentwurfes gestern wieder aufgenommen. Ribot erklärte, er wolle ebenfalls das Uebergewicht der Zivilgewalt, aber er lehne es ab, der Regierung in ihrem Feldzuge gegen die Katholiken zu folgen; er wünsche Freiheit für alle. Der Redner vertheidigte das Konkordat, welches eine Garantie für den religiösen Frieden sei, befürwortet die Unterrichtsfreiheit und wirft schließlich der Regierung vor, daß sie die Beruhigung der Geister hindere. (Beifall im Zentrum.) Brisson beschuldigt die Kongregationen der offenen Empörung gegen die Gesetze. Redner unterzieht die Art und Weise, wie die Kongregationen ihre Besitzthümer erworben haben, einer kritischen Betrachtung, schätzt ihr unbewegliches Vermögen auf eine Milliarde, ihr bewegliches Vermögen auf zehn Milliarden und verlangt schließlich, daß der Besitz der nicht genehmigten Kongregationen für die Schaffung von Arbeiter-Pensionskassen verwendet werde. (Beifall links.) Leroy von der Rechten und Puech von der Linken sprechen sich gegen die Vorlage aus. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die russische Botschaft verständigte die Pforte, daß, wenn nicht umgehend die Verhaftung und strenge Bestrafung jener Kurden erfolge, welche sich in letzter Zeit wiederholt arger Grenzverletzungen und Verbrechen an russischen Unterthanen schuldig gemacht haben, die russische Regierung sich genöthigt sehe, energische Schritte zu unternehmen.

Kunst und Literatur.

H. F. C. Suhr, Mephisto-Scherze. Eine Sammlung neuer effektvoller Zauberkunststücke, mit einem Anhang: Die orientalische Zauberei im Salon. Stuttgart, Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung. Das Buch bietet Anleitung zu Kunststücken aller Art. Zunächst zu mechanischen Kunststücken, welche eine geübte leichte Hand und vielfache Uebung erfordern, demnächst chemische und physikalische Kunststücke, welche eine geschickte Behandlung der Stoffe erfordern, drittens elektrische Kunststücke, welche einige Uebung in elektrischen Strömen erfordern, und viertens die orientalische Zauberei im Salon, welche einen geübten Gehülfen und mehrfache Geräthe erheischen. Diese Zauberkünste erfordern aber geübte Kräfte. [27]

Bei P. J. A. Chrispyn, Amsterdam, ist ein **Wand-Kalender für 1901** in holländischer Sprache herausgekommen, der sehr hübsch dekorirt ist und das Bild der Königin von Holland und ihres Bräutigams, des Herzogs Hendrik von Mecklenburg, in sehr schöner Ausstattung bietet. [29]

Jedes neue Heft von **Bühne und Welt** (Otto Elsner's Verlag) beweist, daß die Verlagshandlung Alles aufbietet, um diese Kunst-Zeitschrift für Jedermann interessant zu gestalten. In dem neuesten Heft (8) ergreift der königl. Oberinspektor Fritz Brandt in Berlin das Wort, um an der Hand illustrativer Pläne und Zeichnungen seine ebenso einfach wie praktische neue Reformbühne zu schildern. Wir können allen Architekten, Theaterleitern, Mitgliedern von Theaterkommissionen, überhaupt allen Theaterfreunden nicht dringend genug empfehlen, bei Neubau und Umbau von Bühnenhäusern Brandt's praktische Vorschläge sorgfältig zu berücksichtigen. Im selben Heft von „Bühne und Welt" beschäftigt sich auch ein zweiter bekannter Theaterfachmann, Ludwig Barnay, in einer fesselnd geschriebenen Plauderei „Amme Gewohnheit" mit allerlei alten Schäden und Mängeln der Bühnenwelt. Einen werthvollen literargeschichtlichen Beitrag bietet Heinrich Stümcke mit einer umfangreichen Studie über „Hohenzollernfürsten im deutschen Drama". Der Autor, in dem vorliegenden ersten Theil seiner Arbeit mit Blum's „Das befreyte Ratenau" (1775) beginnend, läßt eine stattliche Reihe Dramen mit dem Großen Kurfürsten als Mittelpunkt oder Episoden hierzu Revue passiren. — Die Rubrik „Von den Berliner Theatern" bringt u. a. ausführliche Besprechungen von „Michael Kramer", „Flachsmann als Erzieher" und Delmar's „Hohenzollern", welchem Volksschauspiel auch zwei interessante Scenenbilder mit dem Großen Kurfürsten und dem Alten Fritz als Mittelpunkt entnommen sind. — Von der anmuthigen Anna Dandler, dem langjährigen beliebten Mitglied des Münchener Hoftheaters, entwirft Arthur Roeßler eine graziöse Porträtskizze. Ein Vollbild und mehrere Rollenbilder der Künstlerin sind beigegeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Der Provinzial-Landtag der Provinz Pommern ist zum 13. März d. J. nach Stettin berufen.

— Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Sally Baden hierselbst, Königsstr. 7, und über das Vermögen des Schuhwaarenhändlers Gustav Jahnke hierselbst, Hünerbeinerstraße 2.

— Der Intendantur-Sekretär Leib von der Intendantur des 2. Armeekorps ist zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium ernannt, der Garnison-Verwaltungs-Kontrolleur Kackschies hierselbst ist als Garnison-Verwaltungs-Inspektor auf den Truppen-Uebungsplatz Darmstadt und der Garnison-Verwaltungs-Kontrolleur Clevisch in Weißenburg nach Stettin versetzt.

— Die Vorstellungen des Spezialitäten-Theaters der Bock-Brauerei haben sich fortgesetzt eines sehr guten Besuches zu erfreuen und bietet das gegenwärtige Programm mannigfache Unterhaltung. Zu den beliebtesten Mitgliedern des Ensembles gehört der Komiker Herr Georg Cordes, der durch sein früheres Auftreten in Stettin bereits vortheilhaft bekannt ist. Viel Heiterkeit erwecken zwei Original-Neger durch ihre drastischen Scenen und auch die musikalischen Duettisten The Mesrany's bringen lustige Unterhaltung. Als tüchtige Akrobaten erweisen sich trotz ihrer Jugend die Gebrüder Vera und für weitere Unterhältung sorgt die Soubrette Frl. Paoli und die Verwandlungstänzerin Miß Kaya. Lebhafter Beifall lohnt die Aufführungen.

— Rittmeister v. Krosigk vom Dragoner-Regiment von Wedel (pomm. Nr. 11) wurde, der „Preuß.-Litth. Ztg." zufolge, am Montag Nachmittag in der innerhalb des Kasernements belegenen Reitbahn zu Gumbinnen von unbekannter Hand durch das Fenster erschossen und war sofort todt. Durch die eingeleitete Untersuchung ist bisher nichts über den Thäter ermittelt.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Donnerstag: „Ueber unsere Kraft", 1. Theil, Freitag bei kleinen Preisen zum 50. Male: „Hofgunst", Sonnabend Nachmittags kleine Preise: „Frau Holle", Abends: „Jugend von heute", Sonntag Abends zum ersten Male: „Der Tugendring", Märchen-Operette mit vollständig neuer Ausstattung.

— Wie die Direktion des Stadttheaters bekannt macht, findet die Wiederholung der Festvorstellung vom 18. Januar am Sonntag Nachmittag zur Feier von Kaisers Geburtstag bei kleinen Preisen statt.

— Es sind oft schnurrige Künstler, welche die Provinzstädte besuchen, um das p. p. Publikum zu unterhalten. So hatte am Sonntag in Prenzlau ein solch fahrender Künstler mit großer Reklame eine „Elitevorstellung" als Antispiritist angekündigt, der sich Dr. phil. Paul Ramm nannte, und bekannt gab, daß er Inhaber der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft sei. Die Reklame des Zauberers hatte gewirkt, der große Börsensaal war bis zum letzten Platz gefüllt, um so größer war dafür aber auch die Enttäuschung über die miserablen Leistungen des in „seligster" Stimmung auf der Bühne sich bewegenden Herrn Dr. phil. Paul Ramm. Als das Publikum schließlich seiner Entrüstung über die plumpen, albernen Darbietungen lauten Ausdruck gab, hatte der Inhaber der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft die Dummfrechheit, hiergegen unter Schimpfworten zu protestiren. Damit war die Geduld der Besucher erschöpft. Herr Dr. phil. Paul Ramm mußte von der Bühne flüchten. Nur der Gutmüthigkeit des Wirthes — der ihn durch ein Seitenthürchen entweichen ließ — hat er es zu danken, daß er ohne die verdiente Tracht Prügel mit heiler Haut, im glücklichen Besitz der guten Einnahme, verschwinden konnte.

— Auf das morgige Gastspiel Adalbert Matkowsky's im Stadttheater als „Hutten" in „Die Tochter des Erasmus" sei

---

Berliner Börse
vom 22. Januar 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,30
Brüssel	8 Tg.	81,25 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,10
Kopenhagen	8 Tg.	112,10
London	8 Tg.	20,435
do.	3 Mt.	20,245 G
Madrid	14 Tg.	59,40
New-York	vista	4,19 B
Paris	8 Tg.	81,40
do.	2 Mt.	81,00
Wien	8 Tg.	84,90
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,95 G
Italienische Plätze	10 Tg.	76,70 G
St. Petersburg	8 Tg.	215,65 G
do.	3 Mt.	213,20 G
Warschau	8 Tg.	216,10

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,415 G
20 Francs-Stücke	16,245 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,21 G
Amerikan. Noten	4,1825
Belgische „	81,20
Englische Bankn.	20,435 G
Französische „	81,55
Holländische „	169,35
Oesterreich. „	84,95
Russische „	216,15
Zollcoupons 100 R.	324,30

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,10
„ „	3½	97,10
„ „	3	86,90
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	96,75 G
„ „ „	3½	97,10 G
„ „ „	3	86,50

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,75
Barmer Stadt-Anl.	4	100,00
Berliner „ 1898	3½	96,50 B
Breslauer „	3½	93,25 G
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	—,—
Essener „	3½	91,10 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner	4	100,80 G
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	92,60
Pommersche „	3½	93,10 G
Posener „	3½	93,00 G
„ „	3	82,40
Rheinprov.-Obl.	3½	94,60
„ Ser. 18	3½	89,50 G
„ „ 19	3½	94,30
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	94,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	117,25 G
„ „	4½	108,75 G
„ „	4	106,10 G
„ „	3½	97,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,75
„ „	3½	95,00 G
„ „	3	83,80 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,90 G
Ostpreußische „	3½	94,50 G
„ „	3	84,60 G
Pommersche „	3½	94,60 G
„ „	3	84,60
Posensche 6—10 „	4	101,50 G
„ Serie C. „	3½	94,60
„ „ A. „	3	85,30
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	95,10 G
„ landschaftl. „	3	84,00 G
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„ „	4	100,10 G
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,30 G
„ „	3½	94,20 G
„ „	3	83,90
Westfälische „	4	100,30 G
„ „	3½	94,00 G
„ „	3	83,80 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	94,20
„ „ I. „	3	84,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	95,50 G
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	95,50 G

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,75 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,75 G
„ „	3½	94,25 G
Posensche „	4	100,80 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,75 G
„ „	3½	94,25 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,80 G
„ „	3½	94,50 G
Sächsische „	4	100,80 G
Schlesische „	4	100,80 G
„ „	3½	95,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	100,80 G
„ „	3½	94,50 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	93,75 G
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ „ amort.	4	101,80
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	84,25

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,40
Bad. Präm.-Anleihe	4	141,50 B
Bayer. „	4	155,25
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	133,90
Köln-Mind. Präm.	3½	131,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,70 B
Lübecker „	3½	136,40
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,40
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	85,60 G
„ innere „	4½	72,25 G
Barletta-Loose	—	17,40 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84,75
Buenos-Aires Gold	4½	73,40
„ Stadt	6	39,75
Chilen. Gold-Anleihe	4½	83,20 G
Chines. Staats- „	5½	100,10 G
„ 1895 „	6	101,40 B
„ 1896 „	5	93,40
„ 1898 „	4½	81,25 B
Finländische Loose	—	66,75 G
Griechische Anleihe	1,60	37,50 G
„ Monop.-Anl.	1,75	41,80 G
„ Gold- „	1,60	36,25 G
Italienische Rente	4	95,25 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	68,00 G
Mexikan. Anleihe II.	5	98,50 G
Oesterr. Gold-Rente	4	99,70
„ Papier- „	4⅕	98,00 G

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	97,90 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	76,00 G
„ 1860er Loose	4	137,30
„ 1864er „	—	352,00
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	88,00
„ „ 1889	4	74,70
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,75
„ Gold- „ 1894	3½	101,75 G
„ Staats-Rente	4	96,10
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	292,50 G
„ Staats-Obl.	3,8	93,20 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,00 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	95,40 G
„ amort. St.-A.	4	61,40 G
Spanische Schuld	4	72,00 G
Türk. Anleihe 1865	1	49,75 G
„ Administr.	5	99,25 B
„ 400 Frcs.-L.	—	109,90
Ungar. Gold-Rente	4	98,30
„ Kronen-Rente	4	92,90 B
„ Staats-R. 1897	3½	82,40 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	90,00 G
„ 2—9. 12—15	3½	88,00 G
„ 16. 17	4	97,40 G
„ unk. 1905 18	4	98,25 G
„ 19	3½	87,75 G
„ „ 1910 20	3½	90,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	118,00 B
„ „ „ „ 2	3½	108,00 G
„ „ „ „ 5	3½	90,00 G
„ „ „ „ 6	4	97,20 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	49,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,25 G
„	4	96,90 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	97,00 G
„ „ alte	3½	88,50 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3½	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	84,60 G
„	3½	76,80 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	89,00 G
„ Präm.- „	4	129,70 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ „ 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	94,00 G
„ „ 9	3½	87,50 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	87,00 G
„ „ 11. 12	4	87,60 G
„ „ 2. 3	3½	83,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,75 G
„ „ 4	4½	114,30 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	89,20 G
„ „ 1909	4	98,80 G
„ „ Com.	3½	90,60 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4½	100,00 G
„	4	82,10 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	89,25 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	97,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	92,00 G
Schles. „	4	97,30 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	90,00 G
„	4	97,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	83,00 G
„ „	3	76,50 G
Westd. Bodencredit	4	98,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	124,10 G
Altdamm-Colberg	130,50 G
Braunschw. Landeseisenb	135,00 G
Crefelder	102,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	156,50
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	139,75
Marienburg-Mlawka	74,25
Ostpreußische Südbahn	93,50

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,30 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,00 G
Ostpreußische Südbahn	111,75

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	122,00 B
Allgem. Deutsche Klbg.	108,25 G
„ Lok.- u. Strb.	161,75 G
Barmen-Elberfelder	208,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	124,75 B
Braunschweiger	125,75 B
Breslauer Elektr.	138,00 B
„ Straßenbahn	183,00 G
Elektr. Hochbahn	117,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	212,00 G
Hamburger „	171,25 G
Magdeburger „	162,00 B
Stettiner „	125,50

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,00 G
Bergisch-Märkische	96,00 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	91,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	92,00 B
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,90 G
Breslauer Rhederei	122,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	131,40
Hansa, Dampfschifff.	146,10 G
Kette, D. Elbschifff.	78,75 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	97,50 G
Norddeutscher Lloyd	118,60 G
Schles. Dampfer-Co.	83,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	129,50 G
Bergisch-Märkische Bank	146,60 G
Berliner Bank	102,60 G
„ Handels-Ges.	148,90
Braunschw. Bank	115,25 G
Breslauer Diskont-Bank	95,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	110,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	118,00 G
Danziger Privatbank	119,50 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	199,25
„ Genossensch.-Bank	105,75 G
Disconto-Comm.	178,40 G
Gothaer Grundkred.-Bank	119,80 G
Hamb. Hypotheken-Bank	148,25 G
Hannoversche Bank	122,50 B
Kieler „	134,60 G
Kölner Wechslerbank	100,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,60 G
Leipziger Bank	154,00 G
„ Credit-Anstalt	175,50 G
Magdeburg. Bank-Verein	120,50 G
„ Privatbank	101,00 B
Mecklenburg. Bank 40%	126,00 B
„ Hyp.-Bank	184,75
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	123,25 G
Mitteld. Bodencredit	102,80 G
„ Credit-Bank	110,25 G
Nationalbank für Dtschl.	131,40 G
Nordd. Creditanstalt	115,60 G
„ Grundcredit	83,50 G

Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- „	126,75 G
„ Centr.-Boden- „	150,75 G
„ Hypoth.-Akt.- „	40,00 G
„ Pfandbrief- „	113,00 G
Reichsbank	143,50 G
Rheinische Bank	84,00 G
Sächsische „	136,25 G
Westdeutsche „	113,50 B
Westfälische „	110,00 B

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	110,60 G
	Bock	167,10 G
	Böhm. Brauhaus	210,50
	Bolle Weißbier	100,60 G
	Landré „	200,75 G
	Patzenhofer	199,50 G
	Pfefferberg	240,10 G
	Schöneberg Schl.	178,50 G
	Schultheiß	223,25 G
	Bochumer	168,25 G
	Germania Dortm.	194,00 G
Accumulatoren-Fabrik		125,10
Allgem. Berl. Omnibus		189,25 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.		211,60 G
Aluminium-Industrie		156,00 G
Anglo-Central-Guano		91,30 G
Anhalt. Kohlenwerke		101,90
Berl. Elektricitäts-Werke		183,75 G
„ Packetfahrt		415,00
Berzelius Bergwerk		85,30 G
Bielefeld. Masch.		202,70
Bismarckhütte		238,00 G
Bochumer Bergwerk		41,50 G
„ Gußstahlwerke		175,75
Braunschw. Kohlenwerke		155,00 G
Bredower Zuckerfabrik		66,75 B
Breslauer Oelfabrik		79,00 G
Chemische Fabrik Buckau		106,25 G
Concordia Bergbau		258,75
Deutsche Gasglühlicht		460,00 G
„ Spiegelglas		138,60 G
„ Steinzeug		253,00 G
„ Waffen u. M.		171,00 G
Donnersmarck-Hütte		199,75 G
Dortmund Union		79,25
Dynamite Trust		140,00 B
Egestorff Salzwerke		142,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik		162,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.		118,10 G
Gladbacher Woll.-Ind.		84,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.		229,60
„ Masch. conv.		182,25 G
Hamburger Elektr.-Werke		146,75 G
Hannov. Bau-St.-Pr.		106,25 G

Hannov. Masch.-Pr.	333,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.	183,00
Hirschberger Leder	131,30 G
„ Maschinen	84,00 G
Höchster Farbwerke	340,00 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	168,50 G
Hofmann Waggon	248,50 G
Ilse Bergbau	158,00 G
Köln. Bergwerke	339,50 G
König Wilhelm conv.	172,00 G
„ „ St.-Pr.	229,00 G
Lauchhammer	107,00 G
Laurahütte	194,30 G
Ludwig Löwe u. Co.	314,10 G
Magdeb. Allg. Gas	126,00 G
„ Baubank	92,75 G
„ Bergwerk	457,00 B
„ „ St.-Pr.	457,00 B
„ Mühlen	119,75 G
Nähmaschinenfabrik Koch	142,50 G
Norddeutsche Eiswerke	64,80 G
„ Gummi	81,50 G
„ Jute-Sp.	71,00 G
Nordstern Bergwerk	208,00 G
Oberschles. Chamotte	137,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	116,75 G
„ Eisen-Industrie	110,70 G
„ Kokswerke	140,75 G
„ Portl.-Cement	124,25
Oppelner Portl.-Cement	131,20
Osnabrücker Kupfer	86,00 B
Phönix Bergwerk	152,75 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	170,25 B
Rhein-Nassau Bergwerk	129,80
„ Metallwerk	128,00 G
„ Stahlwerk	161,00 G
Rhein.-Westf. Industrie	218,00 B
„ Kalkwerke	110,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	188,25
Schering Chem. Fabrik	236,00 G
Schles. Bergb. Zink	352,00 G
„ Elektr.- u. Gasg.	110,50 G
„ Kohlenwerk	81,10 G
„ Portl.-Cement	157,00 G
Siemens u. Halske	160,00 G
Stettin-Bredow Cement	154,75
„ Chamotte	300,75 G
„ Elektric.-Werke	135,75 B
„ Gristow	114,90 B
„ Vulkan B.	203,50 G
Stoewer Nähmaschin.	70,50 G
Stolberger Zink	71,00 G
„ „ St.-Pr.	143,00 G
Stralsund. Spielkarten	123,75 G
Union Chem. Fabrik	125,00
„ Elektricit.-Ges.	131,25 G
Varziner Papierfabrik	210,00 G
Victoria Fahrrad	53,00 G

nochmals hingewiesen. Am Freitag wird „Die Walküre" zum ersten Male wiederholt.

— In den Zentralhallen erfreut sich das gegenwärtige Programm eines seltenen Erfolges und mit Recht, denn dasselbe gehört zu den besten und unterhaltendsten der bisher gebotenen. Vor allem sind es die Gebrüder Alva, welche durch ihre erstaunliche Kraftakrobatik Interesse erwecken, aber auch „The Paoli's" und das Jürgens-Trio bieten neue überraschende Produktionen. Dann sind die Koschat-Gesänge des Damhofer-Quintett besonders anziehend, und stürmischen Beifall findet Herr Jean Bayer mit seinen „Theaterzetteln". Am morgigen Donnerstag findet der erste Nichtrauch-Abend mit diesem Programm statt, ein volles Haus dürfte sicher sein. Wir wollen nochmals darauf aufmerksam machen, daß auch für den 2. Platz neuerdings Vorverkauf-Billets ausgegeben werden.

* Am 1. Februar cr. wird in Markneukirchen eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

* Ein Abladeplatz für Schnee und Eis ist im laufenden Winter an der verlängerten Gustav-Adolfstraße zwischen dem Weidendamm und der Marchandstraße freigegeben und durch eine Tafel näher bezeichnet worden. Dafür wird der frühere Abladeplatz im ehemaligen Fort Leopold eingezogen.

* Durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten wird zur Vermeidung von Unglücksfällen darauf hingewiesen, daß das Besteigen und Verlassen von in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen verboten ist und demgemäß unter Strafe fällt.

* In einem Restaurant Apfelallee 45 wurde Nachts ein Einbruch verübt und ein dunkelblauer Winterüberzieher, mehrere Kisten Zigarren, sowie der Inhalt eines Automaten gestohlen.

* Am Bollwerk unweit der Langenbrücke brach heute Vormittag der 36 Jahre alte Arbeiter Kranz bewußtlos zusammen und verstarb alsbald, wahrscheinlich in Folge eines Herzschlages.

— Zu der Frage der Stempelung der einzelnen Miethsverträge, über welche namentlich mit Rücksicht auf die jetzt vielfach eingetretenen Miethssteigerungen der wohnengebliebenen Miether in den Hausbesitzerkreisen noch mannigfach Unklarheit herrscht, und welche auf Grund des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 alljährlich bis zum Ablauf des Januar erfolgt sein muß, sei noch auf den wichtigen Bescheid hingewiesen, den das königliche Stempel- und Erbschaftssteueramt in Berlin auf eine Anfrage ertheilt hat: „Auf die Anfrage vom 13. d. M. wird Ihnen nachstehend die erbetene Auskunft ertheilt. Der Miethstempel ist nach Maßgabe der in dem betreffenden Kalenderjahr in Geltung gewesenen Miethsverträge zu berechnen. Hat also ein Miether z. B. nach einem bis zum 1. April 1900 gültigen Miethsvertrage eine Jahresmiethe von 1000 Mark zu zahlen und sodann einen neuen vom 1. April 1900 ab gültigen Miethsvertrag über dieselbe Wohnung, jedoch mit einer Jahresmiethe von 1200 Mark abgeschlossen oder den alten Miethsvertrag dahin abgeändert, daß anstatt 1000 Mark jährlich vom 1. April 1900 ab 1200 Mark zu zahlen sind, so würden im Januar 1901 folgende Miethsbeträge zu besteuern sein: a) die für die Zeit vom 1. April 1900 zu zahlenden 250 Mark (jährlich 1000 Mark) mit 0,50 Mk.; b) der für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1900 zu zahlenden 900 Mark (jährlich 1200 Mark) mit 1 Mark. J. V. gez. Gaupp." Bemerkt sei hierzu noch, daß mündlich geschlossene Miethsverträge nicht steuerpflichtig und deshalb in das Verzeichniß nicht aufzunehmen sind. Der Stempelung dagegen unterliegen alle Mieths- und Aftermiethsverträge, sowie antichretische Verträge auf Grund eines schriftlichen Vertrages, eines durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Vertrages — auch bei sogenannten Prolongationen — sofern die Jahresmiethe mehr als 300 Mark beträgt.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den 20 Jahre alten Handlungsgehülfen Richard Boldt wegen Diebstahls zu sechs Monaten und die Kellnerin Emma Weidt wegen Hehlerei zu sechs Wochen Gefängniß. B. war vom Juni bis in den November vor. Js. bei dem Kaufmann Franz Daugs hierselbst in Stellung und Letzterer bemerkte wiederholt, daß ihm Kolonialwaaren, besonders theure Konserven und Delikatessen abhanden kamen. Die Entdeckung des Diebes wurde schließlich dadurch herbeigeführt, daß dem Verlobten der W. eine Karte des Boldt in die Hände fiel, welche für den Abend einen Besuch des Erstangeklagten ankündigte mit dem vielversprechenden Hinweis auf eine Flasche Wein, die er mitbringen wolle. Die Folge war eine heftige Auseinandersetzung im Daugs'schen Laden und eine Durchsuchung der Wohnung des Boldt, wo man u. a. eine Büchse Ochsenzunge, Kaviar, Oelsardinen, Delikateßhering, Chokolade, Kakao und Spirituosen (Rum, Arrac) vorfand. Der junge Mann mußte zugeben, daß er diese Waaren und auch noch einige andere ohne Bezahlung aus dem Geschäft mitgenommen, also entwendet habe, er beschuldigte ferner die Weidt der Theilnahme an dem Vergehen insofern als dieselbe Waaren ohne Zahlung sich habe verabfolgen lassen. Ein Betrag von 150 Mark ist dem Geschäftsinhaber später von den Eltern des B. erstattet worden, diesen Betrag dürften demnach die fortgesetzten Veruntreuungen sicher erreichen. Die Weidt bestritt den Empfang von nicht bezahlten Waaren, das Gericht hielt sie aber, namentlich nach dem Inhalt der schon erwähnten Karte, für überführt und erkannte daher wie angegeben.

* Verhaftet wurde hier der Stewart Willy Berggrün unter dem Verdacht des Diebstahls, Uhren, Ueberzieher und andere Sachen wurden bei ihm gefunden und beschlagnahmt.

Gerichts-Zeitung.

— Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Herausgebers der „Zukunft" Maximilian Harden, der wegen Majestätsbeleidigung vom Landgericht I zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, verworfen.

— Die Anklage gegen den Kriminalkommissar Thiel ist dem Beschuldigten jetzt zugestellt worden; sie lautet auf Bestechung im Amte und Verleitung zum Meineide. Nur fünf Zeugen sind geladen.

— Ein sensationeller Prozeß ist, wie man aus Newyork meldet, soeben in Paterson, New-Jersey, zum Abschluß gekommen. Vier den vornehmsten Kreisen von Paterson angehörende Herren, Walter McAlinter, William Death, George Kerr und Andrew Campbell, standen wegen Ermordung eines jungen Mädchens Namens Jennie Boßchieter vor Gericht. Sie wurden des Mordes im zweiten Grade für schuldig erachtet und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Geschichte der Ermordung der Jennie Boßchieter ist eine der empörendsten in den Annalen der amerikanischen Gerichte. Jennie Boschieter war ein hübsches Fabrikmädchen. Eines Tages beschlossen die oben erwähnten vier „Gentlemen", mit dem Mädchen einen kleinen Spaß zu machen. Kerr und Death, zwei verheirathete und gesellschaftlich hochstehende Herren, brachten das Mädchen am 18. Oktober vorigen Jahres in eine Trinkstube, wo sie in Gemeinschaft mit McAlinter und Campbell Vorbereitungen zur Verführung des armen Geschöpfes getroffen hatten. Man goß dem Mädchen ein narkotisches Mittel in den Wein, aber die Mischung war „etwas zu stark", denn Jennie schlief ein, um nicht wieder aufzuwachen. Die vier Männer hielten sie aber nur für bewußtlos und warfen sie in ihrer Angst in eine Droschke, mit welcher sie zu einem in der Vorstadt wohnenden Arzt fuhren. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod des Mädchens konstatiren. Die vier Herren fuhren nun mit ihrer „Last" zur Stadt hinaus aufs freie Feld, nahmen die Leiche aus dem Wagen und schleuderten sie mehrere Male aus einer gewissen Höhe gegen einen großen spitzigen Feldstein, so daß der Kopf des todten Mädchens vollständig mit Blut bedeckt war. Durch dieses Verfahren wollten die vier „Gentlemen" den Anschein erwecken, als ob ihr Opfer durch einen unglücklichen Fall ums Leben gekommen sei. Nachdem sie die „Arbeit" gethan hatten, ließen sie die Leiche auf dem Felde und fuhren in die Stadt zurück. Am nächsten Tage wurde die Leiche entdeckt. Nachdem durch die Autopsie die wahre Ursache des Todes der Jennie Boßchieter festgestellt war, entwickelte die Polizei eine fieberhafte Thätigkeit, um den oder die Mörder zu entdecken. Man ermittelte bald den Arzt, zu dem das todte Mädchen gebracht worden war, und kurz darauf auch den Kutscher, der die vier Herren und die Leiche aufs Feld hinaus gefahren hatte. Dadurch gelang es, auch die Persönlichkeiten der Mordgesellen festzustellen. Sie wurden sofort verhaftet, obwohl „hohe Einflüsse" aufgeboten wurden, um sie der irdischen Justiz zu entziehen, was jedoch nicht gelungen ist. In Paterson herrschte wegen der Mordthat eine solche Entrüstung, daß die Mörder sicher gelyncht worden wären, wenn man sie nicht rechtzeitig verhaftet hätte.

Brüssel, 22. Januar. Heute wurde das Urtheil in der neuen Verhandlung des Prozesses der Regierung von Transvaal gegen die Unternehmer der Eisenbahn Kumatipoort-Leydsdorp wegen Uebervortheilung in Höhe von 11½ Millionen Franks ausgesprochen. Die Verlesung dauerte dauerte 1¼ Stunde. Die Klage gegen den erkrankten Bankier Rob. Oppenheim wurde vom Prozeß abgetrennt. Ingenieur Louis Warnant und Baconnier-Paris wurden freigesprochen. Eugen Oppenheim erhielt 3 Jahre Gefängniß gegen 1 Jahr in der früheren Verhandlung. Henri Warnant erhielt 2½ Jahre (gegen 1 Jahr in der früheren Verhandlung). Bankier Terwagne-Lüttich 1 Jahr (gegen 6 Monate in der früheren Verhandlung). Alle Angeklagten waren abwesend.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Inowrazlaw wird gemeldet, daß die Pocken auch in benachbarten Ortschaften auftreten. Russische Arbeiter, die hier vielfach Stellung nehmen, scheinen sie eingeschleppt zu haben.

— Der Herzenswunsch eines Sachsen ist in der jüngsten Sitzung der Petitionskommission des Reichstags als ungeeignet zur Erörterung im Plenum befunden worden. In der Kommission kam unter dem Titel „Schulreform" eine Petition zur Verhandlung, die jedenfalls insofern originell ist, als sie von einem Manne herrührt, der genau so schreibt, wie er spricht und denkt. Eine gewisse Kenntniß des sächsischen Dialekts ist zum Verständniß erforderlich, das Schriftstück lautet genau wiedergegeben so:

„Dresden, den 22. Novb. 1900.
Bitt Gesuch. Peticion.
An den hohen Reichstag Deutschlands.

Da Wir doch in Sachsen und im deutschen Reich Alle Deutsche die Wir unsern König und Kaiser Ehren und Nennen, so bitte ich den hohen Bundesrath und die geehrten Reichstags-Abgeordneten des deutschen Reichs v. 1901 der Bestimmung gescheiter Anfangen zu laßen, Wie es bisher gewesen. Das nicht in den Schulen Sachsens wie im Deutschen Reich mehr Lateinisch gepaukt und Nein geprügelt würd in die kleinen Getägtniße Eurer und Meiner Kinder Reich wie Arm. Denn n Papst un n Bischof zur Liebe un n Apotheker den z Volk s schwere Geld hinträgt, halte Ichs für z dum. Ich sage als Deutscher Redet Deutch Ihr Lodersch lernt lieber für die Todesprache Englisch und Französisch das eine Liebenswürdige Begrüßung hau to jou tou Untereinander ist und würd.

Das ist der Herzenswunsch eines Sachsen Vaters an die hohen geehrten Herren im Reichstage.

von
Gustav Bruno Z........
in
Dresden Alt.

Ich dächte die Kinder Eure Kinder müßten Sie och Leid thun zu Liebe äner solchen Schpitzbubensprache peinigen zu lassen." Leider fand das Bittgesuch nicht den Beifall der Kommission, sie urtheilte vielmehr „ungeeignet zur Erörterung im Plenum".

Danzig, 22. Januar. Heute Abend 8 Uhr entstand im hiesigen Eisenbahndirektionsgebäude ein Brand, der erst bewältigt werden konnte, nachdem eine Dampfspritze und zahlreiche andere Löschapparate in Thätigkeit getreten waren; das Dachgeschoß ist vollständig ausgebrannt.

Paris, 21. Januar. Vor Jahr und Tag forderten sich zwei Mitglieder der Jeunesse dorée; der eine, Graf Lubersac, der Sohn einer aristokratischen Faubourg-Familie, der andere, Baron Robert v. Rothschild. Die Beiden haßten sich ingrimmig schon aus der Schulzeit her, hassen sich auch heute noch. Wenn sie nun schon im vorigen Jahre sich nicht schlugen, so lag die Schuld an der Minderjährigkeit Rothschilds; ihr gegenüber lehnten Lubersacs Kartellträger die Verantwortung ab. Indessen was lang wird, wird auch gut; denn in der Zwischenzeit verlegten sich beide mit Eifer auf die edle Fechtkunst, vervollkommneten sich unter der Leitung der ausgesuchtesten und theuersten Meister. Die Folge war, daß der Zweikampf, der gestern nach eingetretener Großjährigkeit Rothschilds erfolgte, vom technischen Standpunkte aus höchst interessant ausfiel; er dauerte eine volle Stunde lang und endigte erst nach dem sechzehnten Gange mit einer 25 Zentimeter langen, aber nur oberflächlichen Armwunde, die Rothschild seinem Gegner beibrachte; sie hinderte den Grafen nicht, noch Abends ohne Schlinge im Jockey-Klub zu erscheinen. Zu einer Versöhnung führte das Duell, wie gesagt, nicht; die Gegner schieden ohne den üblichen Handschlag.

Mailand, 22. Januar. Verdi hat die Sprache vollständig verloren, sein Zustand verschlimmert sich von Stunde zu Stunde. Das Königspaar läßt sich fortlaufend nach dem Befinden des Patienten erkundigen, in ganz Italien herrscht herzlichste Theilnahme.

Christiania, 22. Januar. Ein gewaltiger Orkan hat auf der ganzen norwegischen Westküste von Christianssund bis Tromsoe gewüthet. Von allen Seiten wird furchtbarer Sturm auf dem Meere gemeldet, wie er innerhalb der letzten 50 Jahre nicht vorgekommen ist. Hagel und Schnee gingen nieder, Blitz und Donner wurden beobachtet. Eine große Springfluth überschwemmte die niedrigeren Theile Tromsoes, Trondhjems, Boedoes und Bergens und richtete großen Schaden an Lagern, Brücken, Molen, Straßen, Häusern, Schiffen, sowie an Telephon- und Telegraphen-Leitungen an. Der Verlust vieler Menschenleben wird befürchtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Januar. Kommandant Cuignet wird morgen aus dem Militärgefängniß Mont Valerien in eine andere Festung abgeführt werden.

Mehrere Abendblätter versichern, Dreyfus habe eine Flugschrift „Erinnerungen aus der Teufelsinsel" verfaßt, die er unentgeltlich in allen Gemeinden Frankreichs vertheilen lassen will. Labori und Picquart sollen diese Propaganda nicht billigen und sich in Folge dessen mit Dreyfus überworfen haben. Diese Meldung bedarf noch der Bestätigung.

London, 23. Januar. Amtlich wird gemeldet: Der neue König, Kaiser Wilhelm und die Mitglieder der königlichen Familie begeben sich heute nach London.

Die Leiche der Königin wird am Freitag oder Sonnabend nach Windsor gebracht. Die sterblichen Ueberreste werden in der Nähe des Schlosses von Windsor in der Gruft Frogmore, neben den Ueberresten des Prinz-Gemahls beigesetzt werden.

Osborne, 23. Januar. Man versichert, daß gestern Nachmittag die Mitglieder der königlichen Familie drei Mal nach einander zur Königin gerufen wurden. Das letzte Mal um 3½ Uhr; seit dieser Zeit verließen sie das Krankenzimmer nicht mehr. Die Königin kam von Zeit zu Zeit wieder zur Besinnung, das Ende nahte jedoch mit großer Schnelligkeit. Die Königin gab ihren Geist auf ohne Schmerzen. Die Herzogin von York trat in das Schlafzimmer noch rechtzeitig, um der Königin die Augen zudrücken zu können.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Januar. Das „B. T." veröffentlicht folgendes Privattelegramm aus London: Einer Meldung aus Shanghai zufolge ist das japanische Schulschiff „Itsukushima" an der Ostküste Japans mit 95 Personen, darunter 49 Kadetten, untergegangen.

London, 23. Januar. Die Verlustliste vom gestrigen Tage über den südafrikanischen Krieg umfaßt vier Todte und 43 an Krankheiten Verstorbene, darunter zwei Offiziere.

„Morningleader" schreibt: Seit dem Tode Gladstones erlitt die Nation keinen ähnlichen Verlust, wie es der jetzige sei. „Morningpost" glaubt, daß der König heute nicht bestimmen wird, welchen Titel er annehmen werde. Morgen wird ein Privatrath stattfinden. Die Minister und die hohen Beamten sind bereits ersucht worden, ihre Aemter beizubehalten. Den „Daily News" zufolge wird keine Parlamentsauflösung stattfinden, aber die politischen Folgen der neuen Regierung würden sehr bedeutende sein. Seit dem König Alfred hätte England keine so geachtete Herrscherin besessen, wie die Königin Viktoria. — „Morningpost" ist der Ansicht, daß der Verlust für alle englischen Familien großes Leid bedeute, besonders aber für diejenigen, die im Kriege den Tod von Angehörigen zu betrauern hätten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 134,00 bis 136,00, Weizen 148,00 bis 151,00, Gerste 135,00 bis 144,00, Hafer 128,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00, Weizen 151,00, Gerste 141,00, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis 151,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 143,00 bis —,—, Gerste 133,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste 133,00, Hafer 130,00 Mark.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 134,00, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 22. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 150,00 Mark.

Platz Danzig. Roggen 126,00, Weizen 150,00 bis 156,00, Gerste 127,00 bis 135,00, Hafer 127,00 bis 129,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 22. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 142,25, Weizen 170,00 Mark.

Liverpool. Weizen 180,25 Mark.

Odessa. Roggen 146,25, Weizen 170,25 Mark.

Riga. Roggen 146,75, Weizen 170,25 Mark.

Magdeburg, 22. Januar. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Januar 9,15 G., 9,22½ B., per Februar 9,20 G., 9,22½ B., per März 9,27½ G., 9,32½ B., per April 9,35 G., 9,40 B., per Mai 9,40 G., 9,45 B., per August 9,60 G., 9,65 B., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,27½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 22. Januar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,90 B. Schmalz beh. Wilcox in Tubs 39¾ Pf., Armour shield in Tubs 39¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40½ Pf. Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 24. Januar.
Bei milder Temperatur meist klar.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen

Geboren: Ein Sohn: Syndikus Lütke [Stralsund].
Gestorben: J. Dienemann [Stettin]. Schlächtermeister Heinrich Struck, 91 J. [Wolgast]. Fräulein Henriette Kuhk, 83 J. [Stettin]. Wittwe Sophie Brüdgam geb. Thoms [Stralsund]. Fräulein Louise Düringshofen, 84 J. [Stargard].

Bitte.

Ein braver Mann, der bisher noch Niemandem zur Last gefallen ist, befindet sich in größter Bedrängniß. Die Frau ist an Brustkrebs operirt, und vier Töchter liegen an der Lungenschwindsucht. Nur eine Tochter ist gesund, und zwei Kinder gehen zur Schule. Den Kranken ist nur durch kräftige Nahrung zu helfen, und hierzu fehlen die Mittel. Ich bitte für die Aermsten um eine Gabe. Das Geld wird nach dem Rathe des Arztes verwendet werden.

Fürer, Superintendent.

Stettin, den 19. Januar 1901.

Warnung.

Durch das im § 19 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst vom 25. November 1897 ausdrücklich **bei Strafe verbotene Besteigen und Verlassen der Wagen der elektrischen Straßenbahn während der Fahrt** sind schon vielfach Unglücksfälle, auch schwerster Art, herbeigeführt worden. Ich nehme deshalb erneut Veranlassung, das Publikum vor dem Besteigen und Verlassen der in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen mit dem besonderen Hinweis zu warnen, daß die Festsetzung von **Polizeistrafen** in Gemäßheit des § 19 a. a. O. bei festgestellten Uebertretungen des erwähnten Verbots erfolgen wird.

Der Königliche Polizeipräsident.
von Schroeter.

Stettin, den 22. Januar 1901.

Bekanntmachung.

Die Pferde-Br stseuche ist hierorts erloschen.

Der Königliche Polizeipräsident.
von Schroeter.

Stettin, den 19. Januar 1901.

Bekanntmachung
betreffend die öffentlichen Schnee- und Eisabladeplätze.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 3. v. Mts. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der in derselben unter Ziffer 6 bezeichnete Platz im ehemaligen Fort Leopold als Abladeplatz eingezogen und an Stelle desselben zum Abladen von Schnee und Eis für den gegenwärtigen Winter der in der Verlängerung der Gustav-Adolfstraße, zwischen dem Weidendamm und der Marchandstraße belegene Platz, welcher durch eine Tafel näher bezeichnet werden wird, bestimmt ist.

Der Königliche Polizei-Präsident.
von Schroeter.

Die Lieferung von Bekleidungsstücken für die Stettiner Feuerwehr und Straßenreinigung, sowie die Lieferung und Unterhaltung der Stiefel für die Stettiner Feuerwehr (letztere in 2 Loosen) soll auf die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1903 vergeben werden. Angebote sind bis zum 15. Februar 1901, Mittags 12 Uhr, im Büreau der Feuerwehr, Mönchenstr. 34/37, abzugeben, wo zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt. Die Lieferungsbedingungen und Probestücke liegen daselbst aus. Die Bedingungen werden gegen 50 Pfg. (für die Bekleidung), bezw. 20 Pfg. (für die Stiefel) verabfolgt.

Deputation für die Feuerwehr und die Straßen-Reinigung.

Lieferung
von
Schmiedeeisen, Stahl u. Blechen.

Die Lieferung folgender, für das Rechnungsjahr 1901 erforderlichen Materialien

1. 7543 kg bestes, geschmiedetes Feinkorneisen, in schweißbarer Beschaffenheit,
2. 7500 kg bestes, gewalztes Nieteisen, in gewöhnlichen Hüttenlängen,
3. 6500 kg bestes gewalztes Flach- l. Faconeisen in gewöhnlichen Hüttenlängen,
4. 8557 kg beste Holzkohleneisen- und Riffelbleche,
5. 15 000 kg Schweißgußstahl in gewöhnlichen Hüttenlängen,
6. 5763 kg Bessemer-Stahl in schweißbarer Beschaffenheit

soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 18. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbauinspektion aus, werden auch auf Verlangen gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mk. Schreibgebühren (durch Postanweisung) übersandt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Swinemünde, den 16 Januar 1901.

Der Hafenbauinspector.

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Die Kaisergeburtstagsfeier des Kreisverbandes der Evang. Jünglings- und Männervereine von Stettin und Umgegend findet am **Sonntag, den 27. Januar 1901,** im großen Saale des Ev. Vereinshauses statt.

Entree 10 Pfg. Beginn 6½ Uhr.

Zur Theilnahme ladet ein **Der Vorstand.**

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,
Abtheilung Stettin.
Herren-Abend
Freitag, den 25. Januar 1901, Abends 8 Uhr, im Kolonialheim (Konzerthaus).
Eintritt frei, Gäste willkommen.
Der Vorstand.